

Schweiz. Aktionskomitee gegen die extreme Vivisektionsinitiative
Presseausschuss, Postfach 2642, 3001 Bern, Tel. 031 / 22 34 38

An die Redaktionen
der Massenmedien der deutschen
und rätoromanischen Schweiz

Bern, 15. Oktober 1985/II

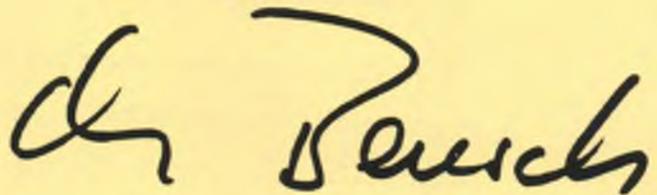
Sehr geehrte Damen und Herren

Die Befürworter der Initiative "für die Abschaffung der Vivisektion" sind bereits voll in die Kampagne eingestiegen. Dabei bedienen sie sich vor allem des Mittes der Leserbriefe. Sie setzen aber auch mehrfarbige Prospekte mit Horrorbildern von Tierversuchen unbekannter Herkunft ein. Dass aber Tierversuche nötig sind, bezeugen die Aussagen namhafter Wissenschaftler. Darauf gehen zwei Beiträge im vorliegenden Pressedienst ein. Ein dritter Artikel setzt sich mit einem Pamphlet der Befürworter auseinander.

Die Artikel stehen Ihnen zum unentgeltlichen Abdruck zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

SCHWEIZ. AKTIONSKOMITEE GEGEN
DIE EXTREME VIVISEKTIONSINITIATIVE
Der Pressechef



Beilagen erwähnt

MENSCHEN ALS VERSUCHS-"TIERE"?

Vivisektions-Initiative mit falscher Ethik

Braucht "der Mensch" eigentlich ein schlechtes Gewissen zu haben, wenn er sich Rechenschaft darüber abgibt, dass allein in der Schweiz pro Jahr rund zwei Millionen Versuchstiere - 95 Prozent davon Ratten und Mäuse - der medizinisch-pharmazeutischen Forschung dienen? Die Union schweizerischer Gesellschaften für experimentelle Biologie (USGEB) hat die Belastung von Versuchstieren in die vier Schweregrade null bis drei eingeteilt; null bedeutet Injektionen und Blutentnahme, eins leichten postoperativen Schmerz, zwei ausgeprägten unvermeidbaren Schmerz und drei schweren Schmerz. Gemäss einer USGEB-Umfrage ist die Belastung von Versuchstieren in 83 Prozent der Forschungsarbeiten "sehr milde", in zehn Prozent "leicht", in sieben Prozent "stark" und in knapp einem Prozent "sehr stark".

Forschung lahmlegen?

"Der Tod der meisten Versuchstiere ist leichter als der Tod der meisten Menschen, ganz zu schweigen vom grausamen Tod, den Millionen von Tiere jedes Jahr in den Schlachthöfen erleiden." Diese Gegenüberstellung macht Professor Dr. Konrad Akeret, Rektor der Universität Zürich und selber aktiver Hirnforscher. Ihm macht wie vielen Forschern und verantwortungsbewussten Medizinerinnen die Volksinitiative "für die Abschaffung der Vivisektion" grösste Sorgen, welche von Franz Weber lanciert wurde und über die am 1. Dezember dieses Jahres an den Urnen zu entscheiden sein wird. Was würde

ein totales Tierversuchsverbot bewirken? Professor Akerets Befürchtung: "Die Grundlagenforschung würde lahmgelegt. Es wäre eine Katastrophe. Die Versuche an Menschen würden unweigerlich zunehmen."

Bereits heute rigorose Vorschriften

Dabei regelt bereits heute das revidierte Tierschutzgesetz mit seinen im weltweiten Vergleich strengsten Anforderungen den Bereich der experimentellen Tierversuche ausgesprochen klar. Versuche sind bewilligungs- und meldepflichtig, und ausserdem sind die ethischen Normen der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften zu beachten. Sie schreiben vor, dass eine möglichst geringe Anzahl von Tieren verwendet werden soll, dass alle chirurgischen Eingriffe unter Narkose geschehen müssen, dass die Experimentatoren fachlich kompetent sein müssen, dass Schmerz, Leiden und Angst auf die unerlässliche Dauer und Intensität zu beschränken sind und dass das Tier seine Empfindungen zeigen können muss. Lähmungsgifte sind damit verboten.

Nein von Bundesrat und Parlament

Mit der Volksinitiative Webers würden sofort zahlreiche "Arbeitsplätze kriminalisiert", wehrte sich die Schaffhauser SP-Ständerätin Esther Bühler in der Kleinen Kammer gegen die Vorlage, welche beim Bundesrat und den eidgenössischen Räten nicht die geringste Chance hatte. Und Bundespräsident Kurt Furgler als Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes meinte, heute komme die Forschung noch nicht ohne Tierversuche aus. Deshalb regle das schweizerische Tierschutzgesetz "mit tiefem Respekt vor der Kreatur"

diesen Bereich verantwortungsvoller, als dies eine Verbots-Initiative könnte: "Sie würde das Los der Tiere nicht verbessern, da die unerlässlichen Versuche einfach im Ausland durchgeführt würden."

Menschliches Leiden als Dauerzustand

Ein Ja dazu wäre pure Heuchelei. Franz Webers Gesinnungsfreunde machen den Stimmbürgern vor, sie seien die einzig ernstzunehmenden Tierfreunde, die kompromisslos handelten - dabei liefern sie gleichzeitig Versuchstiere in die Hände von Experimentatoren im Ausland, denen schweizerische Gesetze keine Grenzen setzen. Mehr noch: Sie nehmen es in Kauf, menschliches Leiden überall dort zum Dauerzustand zu machen, wo derzeit schweizerische Forschung nach medizinischer Hilfe sucht, und sie provozieren gar die paradoxe Situation, dass unter solchen Verhältnissen mangels Versuchstierforschung unweigerlich der Mensch selber zum "Versuchskaninchen" würde. Solche Ethik verdient eine deutliche Abfuhr am 1. Dezember 1985!

Walter P. Vetter

II/15.10.85

MIT HORRORBILDERN GEGEN DIE FORSCHUNG?

Warum die Vivisektions-Initiative abzulehnen ist

Obwohl es bis zum nächsten eidgenössischen Urnengang vom 1. Dezember noch einige Wochen sind, ist die Kampagne für die einzige zum Entscheid anstehende Vorlage, die Initiative "für die Abschaffung der Vivisektion", bereits im vollen Gange. Vor allem auf Seiten der Befürworter, die sich um den rührigen Franz Weber und die ihm nahestehende Stiftung Helvetia Nostra scharen, ist man seit geraumer Zeit aktiv. Dabei gelangen, was zu erwarten war, mehrfarbige Prospekte mit Horrorbildern von Tierversuchen unbekannter Herkunft zum Einsatz.

Die Frage ist zu stellen, ob Tierversuche tatsächlich nötig sind und ob nicht Alternativmethoden angewandt werden könnten. Die Antwort lautet: Nein. Für gewisse Abklärungen bestehen heute taugliche Alternativmethoden, die ohne Tiere auskommen. Aber gerade der Bereich der biologisch-medizinischen und der chemisch-pharmazeutischen Forschung zeigt, dass auf Tierversuche nicht völlig verzichtet werden kann, will man nicht in Kauf nehmen, dass die Suche nach neuen Erkenntnissen eine starke Einschränkung erfährt oder verunmöglicht wird. Für diese Versuche sind Tiere unumgänglich - oder sollen diese inskünftig an Menschen vorgenommen werden?

Fortschritt nur dank Tierversuchen

Die grossen Fortschritte in Medizin und Biologie, die in den letzten Jahrzehnten erzielt wurden, sind nach Ansicht der überwiegenden Mehrheit der Wissenschaftler zu einem wesentlichen Teil den Erkenntnissen aus Tierversuchen zu verdanken. Zahlreiche, früher weit verbreitete ansteckende

Krankheiten konnten praktisch vollständig (Pocken) oder zumindest in entwickelten Ländern zum Verschwinden (Dipterie) gebracht werden. Aber auch in den Entwicklungsländern konnten Erfolge beim Kampf gegen Seuchen erzielt werden. Diese Erfolge wären ohne umfangreiche Forschung über Vorbeugung und Heilung der Krankheiten, nicht zuletzt auch unter Einsatz von Tierversuchen zur Entwicklung und Prüfung von Heilmitteln und Impfstoffen nicht möglich gewesen.

Aber auch im Kampf gegen Krankheiten bei Tieren konnten erhebliche Fortschritte erzielt werden: Tierversuchen, wie die Maul- und Klauenseuche, sind dank neuzeitlicher Vorbeugungs- und Bekämpfungsmassnahmen, die sich weitgehend auf Tierversuche stützen, keine dauernde Gefahr für das Tier und seine Besitzer mehr.

Die Liste der Erfolge auf medizinisch-pharmazeutischem Gebiet, die dank Tierversuchen erreicht werden konnte, ist lang. Erinnerung sei nur an die Einführung der Antibiotika oder die sich stark auf Tierversuche stützenden Massnahmen zur Tuberkulosebekämpfung. Dank der wirksamen Schluckimpfung ist die Kinderlähmung heute in der Schweiz praktisch verschwunden. Noch Mitte der fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts wurden allein in unserem Land jährlich über 2000 Erkrankungsfälle gezählt, die bei 500-800 Personen lebenslängliche Lähmungen zur Folge hatte.

Tierschutzgesetz im Interesse der Tiere

Unbestritten ist, dass die Zahl der für Versuche eingesetzten Tiere vermindert werden muss. Dazu bietet das geltende, vor wenigen Jahren erst in Kraft gesetzte Tierschutzgesetz die nötige Handhabe: Die Zahl der Tierversuche ist

innert weniger Jahre massiv zurückgegangen.

Den Menschen (und den Tieren, die ja auch erkranken können) ist mit einer strikten Anwendung des geltenden Tierschutzgesetzes mehr gedient als mit einer Radikallösung, wie sie die Initiative "für die Abschaffung der Vivisektion" anstrebt. Deshalb beantragen Bundesrat und eidgenössische Räte Ablehnung dieser Initiative.

Christian Beusch

II/15.10.85

FRANZ WEBER UND AIDS

Nun wissen wir's also: "Aids wird in Tierversuchslaboratorien fabriziert!" Forscher und Wissenschaftler in aller Welt können aufatmen, endlich hat jemand die Lösung aufgezeigt, wie diese jüngste Geissel der Menschheit erfolgreich bekämpft werden kann: durch ein totales Verbot der Tierversuche. So einfach ist das.

Wer in einem Pamphlet ein derart simples Rezept anbietet ist kein geringerer als Franz Weber. Die Forscher dürften ihn allerdings nicht allzu ernst nehmen. Denn Franz Weber ist nicht nur jegliche Fachkompetenz abzusprechen, sondern er verbreitet auch Unwahrheiten.

Wahr ist, dass dank Tierversuchen bereits heute berechtigte Hoffnung besteht, gegen Aids einen vorbeugenden Impfstoff zu finden. Man könnte somit Webers Ausfälle in den Bereich abstruser Gedankengänge verweisen, wäre da nicht die bevorstehende Abstimmung vom 1. Dezember über die Vivisektions-Initiative, die ein totales Verbot von Tierversuchen will. Der zum Sprichwort gewordene Shakespeare'sche Satz "ist dies schon Tollheit, so hat es doch Methode", erfährt hier seine demagogische Bestätigung. Gemäss Weber sind die Tierversuche gleich an allen Uebeln dieser Welt schuld: Folter, Krieg, Krebs, Rheuma, Verküppelungen... Weber verschweigt oder leugnet schlicht die Tatsache, dass beispielsweise eine Reihe von Viruskrankheiten nur durch vorgängige Tierversuche praktisch ausgemerzt werden konnten.

Das hierzulande wohl bekannteste Beispiel ist die Kinderlähmung. Diese Krankheit ist nur bei den Primaten (Menschen und Affen) bekannt. Die Versuche an Affen waren somit die einzige Möglichkeit, Forschung zu betreiben. Heute kommt Kinderlähmung bei uns praktisch nicht mehr vor. Die Alternative zu den Tierversuchen hätte in "Menschenversuchen" bestanden.

In Abstimmungskämpfen können Entgleisungen vorkommen und es dürfen nicht alle Worte auf die Goldwaage gelegt werden. Die Behauptungen von Franz Weber übersteigen allerdings das politische Mass des Tolerierbaren.

Martin Müller

II/15.10.85